Wie arbeitet ein Jugendfilm-Klub?

Autor(en): **Chresta, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964711

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Petersburger Nächte / Schwarze Augen. Regie: Paul Martin, 1958; Verleih: Elite; deutsch. Halb dramatische, halb romantische Geschichte um ein argloses Mädchen, das einem Lebemann ins Garn zu geraten droht. Mehr auf gefällige Wirkung der farbigen Bilder als auf seelische Tiefe und Echtheit bedacht. (III—IV)

Rot ist die Liebe. Regie: K. Hartl, 1956; Verleih: Europa; deutsch. In Anlehnung an den autobiographischen Roman von Hermann Löns «Das zweite Gesicht» gestaltete Geschichte um den Mann, der zwei Frauen liebt. Trotz des guten Ausganges: der Film ist in Gestaltung und Gehalt zu äußerlich und verschwommen. (III—IV)

Vacanze a Ischia (Liebesinsel, Die). Regie: Maria Camerini, 1958; Verleih: Monopole Pathé; italienisch. Hübsche, wenn auch nicht unbedingt originelle Farbaufnahmen der sonnigen Ferien-Insel, wo die Gäste ebenso wenig originelle, aber immerhin nicht ausgelassene Liebesabenteuer erleben. (III—IV)

Vergiß mein nicht. Regie: A. M. Rabenalt, 1958; Verleih: Elite; deutsch. Sekretärin wird geliebt — enttäuscht, heiratet Sänger mit Kind, kehrt fast zurück und bleibt doch treu. Wie der Titel alt-rührselig, so ist der Inhalt kitschig und in seinem «positiven» Schluß nur vom Gefühl her motiviert. (III—IV)

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Osmy dzien tygodnia (Achte Wochentag, Der). Regie: Aleksander Ford, 1957; Verleih: Elite; polnisch. Drama um zwei junge Menschen, die infolge der Lebensmisere im Nachkriegs-Warschau, und besonders der Wohnungsnot wegen, nicht zusammenkommen. Ein bitterer Lebenspessimismus und eine rein materialistische Liebesauffassung machen den Film zu einem sehr fragwürdigen Schauspiel. (IV—V)

Wie arbeitet ein Jugendfilm-Klub?

Die Notwendigkeit einer Filmschulung wird heute kaum mehr bestritten. Getrennter Meinung kann man jedoch sein über die Frage, wann und in welcher Form das Mittel des Filmes eingesetzt werden soll. Sicher muß dabei streng zwischen der Arbeit auf der Stufe der Kinder und der der Jugendlichen unterschieden werden. Auch darf sich Filmerziehung nicht darin erschöpfen, wahllos Filme zu zeigen. Jugendfilmarbeit verlangt eine filmisch, pädagogisch, psychologisch und methodisch untermauerte Auseinandersetzung mit dem Film.

An einem Beispiel soll gezeigt werden, wie Filmschulung für Schulentlassene praktisch betrieben werden kann. Die «Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film», gegründet 1952, stellte für die ihr angeschlossenen Jugendfilmklubs (Mittelschul-Filmklub Zürich / Ciné-Club der Berufsschulen, Zürich / Filmklub der Kantonsschule Zürich-Oberland, Wetzikon) ein Vierjahresprogramm auf, das den Jugendlichen bis zur «Filmmatura» bringen soll.

Die Tätigkeit der Schülerfilmklubs wird nach zwei Altersstufen unterteil. Eine Unterstufe, die das 16. und 17. Altersjahr umfaßt, soll eine Einführung in das Wesen der Filmkunst an einfacheren Filmen erhalten, und dabei soll das Verständnis für den guten Film eine Förderung erfahren. Vom Dokumentarfilm führt der Weg über den Spielfilm mit sozialem oder biographischem Inhalt zum reinen Spielfilm, der dem Alter des jugendlichen Betrachters angepaßt sein soll. Diesen Winter zeigen wir der Unterstufe:
3 unterschiedliche Dokumentarfilme (Magia verde, Das große Abenteuer, Louisiana Story),
2 biographische Filme (Scott of the antarctic, Madame Curie),
2 Filme mit sozialem Einschlag (The Circus, Kameradschaft),

3 Spielfilme (A nous la liberté, Destry rides agein, Laughter in Paradise).

Im Sommersemester folgt eine Reihe von Spielfilmen, und das zweite Jahr soll das Filmbewußtsein durch einzelne Zyklen vertieft werden, wie z. B. «Verfilmte Literatur», «Das Drama im Film», «Der reine Film». Dann folgt eine Übersicht über die einzelnen Filmgattungen, wie z. B. Zeichentrickfilme, Komödien, Abenteuerfilme, Kriminalfilme, Revuefilme usw.

Die Oberstufe, 18. bis 20. Altersjahr, dient der Vertiefung des Filmbewußtseins, vor allem auf filmhistorischer Ebene, z. B. durch die Darstellung bedeutender Regisseure, das Filmschaffen einzelner Länder, verschiedene Stilrichtungen, der Schweizer Film und — nach einem Abriß des Filmes von 1895 bis heute — die «Matura», ein ausgewähltes Programm, das ein gewisses Alter des Betrachters voraussetzt und an ein gefestigtes Filmbewußtsein appelliert.

Die Oberstufe widmete sich diesen Winter ausschließlich dem Gesamtwerk von René Clair. Nach einer Einführung in das Leben und Werk dieses Filmschöpfers durch einen Filmkritiker folgten die beiden kurzen Stummfilmstreifen «Paris qui dort» und «Entracte», dann in chronologischer Folge: «Un chapeau de paille d'Italie», «Sous les toits de Paris», «Le million», «A nous la liberté», «The Ghost goes west». Da keine Nachkriegsfilme aufzutreiben waren, wurden drei Nachkriegsfilme anderer Filmschöpfer gezeigt.

*

Die einzelnen Jugendfilmklubs wählen selbständig an ihren Schulen einen Vorstand, bestehend aus Lehrern und Schülern, der alle organisatorischen Maßnahmen trifft, z. B. Werbung von Mitgliedern, Verkehr mit Schulleitung und Kinobesitzern. Die «Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film» ist verantwortlich für die Aufstellung des Programms, die Verhandlung mit den Filmverleihern, Lichtspieltheaterverbänden, Polizeidirektionen und der Vereinigung Schweizerischer Filmklubs (FSCC). Für die programmierten Filme erstellt die «Arbeitsgemeinschaft» nach Möglichkeit Filmanalysen, die an die Lehrer der Schulen — für die Arbeit in den Schulklassen verteilt werden, denn es ist den einzelnen Lehrern unmöglich, alle die nötigen Unterlagen selber zu beschaffen. Die Kosten für Miete des Kinoraumes, die Filmmiete inklusive Transport und Versicherung übernimmt der einzelne Filmklub. Die «Arbeitsgemeinschaft» verrechnet für ihre Bemühungen und die Filmanalysen einen kleinen Pauschalbeitrag. Auf diese Weise ist es den einzelnen Filmklubs möglich, mit wenig Umtrieben ihren Mitgliedern ein vollwertiges Programm zu bieten, das gegenüber den Schulleitungen, den Behörden und der Öffentlichkeit verantwortet werden kann.

*

Alle Filmvorführungen werden durch ein Kurzreferat eingeleitet, das wichtige Hinweise auf den Regisseur, die Darsteller und die tragenden Ideen des Films sowie Bemerkungen über Stilmittel und besonders wichtige Sequenzen enthalten soll. Nach der Vorführung soll wenn möglich eine Diskussion stattfinden. Diese kann mit Vorteil auch in die Schule verlegt werden, wie z. B. bei den Vorführungen der katholischen Mädchensekundarschule in Zürich. Hier können besonders die Filmanalysen der «Arbeitsgemeinschaft» sehr nützlich sein. Diese enthalten Angaben über Regisseure, Darsteller und Mitarbeiter des Films, den Inhalt, die Charakteristik des Films, Photographie, Musik usw., sowie Angaben über die Auswertung im Unterricht.

*

Kennen Sie das monatlich erscheinende «Bulletin» der «Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film»? Es bringt orientierende Beiträge zum Thema «Jugend und Film», berichtet über Jugendfilmarbeit in der Schweiz und im Ausland, bespricht die neueste Literatur und Filme zur Filmerziehung, orientiert über Kinder- und Jugendfilme, die z. Z. in der Schweiz gezeigt werden. Für den bescheidenen Jahresbeitrag von Fr. 5.— stellen wir es Ihnen gerne zu.

Dr. Hans Chresta, Präsident
Zürcher Arbeitsgemeinschaft
Jugend und Film
Roßbergstraße 14, Zürich 2

Wind cannot read, The (... denn der Wind kann nicht lesen)

Produktion: Rank; **Verleih:** Parkfilm; **Regie:** Ralph Thomas, 1958/59;
Buch: R. Mason; **Kamera:** E. Steward; **Musik:** A. Lavagnino;
Darsteller: D. Bogarde; Y. Tani, J. Fraser, R. Lewis u. a.

Eine kleine Passage des Filmanfangs erklärt den Titel: eine Tafel «Blumen pflücken verboten» schützt ein Blütenbeet — aber der Wind kann nicht lesen, fegt über die Blumen hinweg und vernichtet sie. Damit ist auch das doppelte Gesicht des Films umrissen: ein Blumenbeet — nämlich die zarte, unkomplizierte Liebe zwischen einem amerikanischen Leutnant, der in Indien stationiert ist, und einer japanischen Sprachlehrerin, einem liebenswürdigen, feinen, mädchenhaft ernsten Geschöpf — und dann der zerstörende Wind: vor allem der Krieg in Burma, der den Leutnant aus dem frischen Eheglück herausreißt an die Front. Das Schicksal greift zwar plötzlich ein, aber doch nicht ganz unerwartet, denn schon von Anfang an ist die Geschichte in eine seltsame Wehmut getaucht, die das poetische Gepräge der Geschichte noch unterstreicht. Ein weiteres, etwas beklemmendes Moment ist noch damit gegeben, daß diese Liebe nicht zur Ehe führen könnte, wenn es nach den fraternisationsfeindlichen Dienstvorschriften gehen würde; es ist hier ein ähnliches Problem behandelt wie im Film «Sayonara», der allerdings die Feindschaft Reglement—Menschenherz in einem unmenschlicheren Maße darstellte. Auf das Wesen der Beziehungen von Menschen verschiedener Rassen geht allerdings auch «The wind cannot read» nicht ein. Überhaupt ragt dieser gefällige, farbige Film etwas zu wenig über den Durchschnitt hinaus, trotz seiner Poesie: es ist doch nicht immer jene dichte, echt filmische Poesie, die mit originellen seelischen Miniaturen, mit bedeutungs- und stimmungsstarken Einzelheiten arbeitet; auch das Poetische ist etwas zu direkt und bisweilen althergebracht, der Streifen kommt nicht ganz ohne Klischees aus. Und auch der Schluß des Films, in dem die Grausamkeit des Krieges und der Gefangenschaft noch einmal menschlicherem Verhalten Platz macht, ist etwas zu unmittelbar auf Rührung, auf eindeutige Tragik ausgerichtet. Sehr glücklich in diesem Film ist die Besetzung der beiden Hauptrollen, die zum weitaus größten Teil die menschlich feine Atmosphäre schaffen. 1432

Grandes familles, Les

III. Für Erwachsene

Produktion: Filmsonor-Intermondia; **Verleih:** Mon. Pathé; **Regie:** D. de la Patellière;
Buch: Denys de la Patellière und M. Audiard nach dem Roman von M. Druon;
Kamera: L. Page; **Musik:** M. Thiriet;
Darsteller: J. Gabin, P. Brasseur, B. Blier, F. Christoph u. a.

Es geht um einen Angriff gegen die einflußreichen Familien-Clans, die einen Staat im Staate bilden und auffällig oder unauffällig aus dem Hintergrund an den Fäden ziehen, an denen die Marionetten der Politik, der Wirtschaft und der Hochfinanz zappeln. Der Film schildert einen solchen Clan, der Interessen im Zucker, im Bankwesen und in der Presse hat (womit der Film eine bestimmte Persönlichkeit des zeitgenössischen Frankreich anvisieren dürfte), wobei ihm vor allem der von Jean Gabin ausgezeichnet dargestellte Seniorchef des Hauses am Herzen liegt. Schoudler versucht auf seine Weise, seinen Sohn François, der nicht aus demselben Holz geschnitzt ist, in den Senkel zu stellen, verschuldet aber dabei dessen Tod. Am überzeugendsten an diesem Film wirken Gabin und Brasseur; abgesehen von einigen Einzelszenen geht er aber doch wohl daneben. Er krankt vor allem daran, daß er nicht weiß, was er will. Eine soziologische Analyse bestimmter Machtgruppierungen? Das Thema wäre verlockend, aber dem Film fehlt es an Tiefgang, Intelligenz, Hellhörigkeit. Die wenigen Beispiele der Einflußnahme, die er vor Augen führt, wirken plump und sind von einem typischen Außenseiter erfunden. Die «Anatomie einer Familie», in der die Söhne das wieder vertun, was die Väter zusammengerafft haben? Auch dieser Gesichtspunkt könnte fesselnd abgehandelt werden. Leider versagt auch hierin der Film. Psychologisches Gespür geht ihm ab, wir erhalten die einzelnen Persönlichkeiten ohne Erklärungen vorgesetzt, was sie zu dem gemacht hat, was sie sind — und schlimmer noch: diese Personen sind am Ende des Films noch genau dieselben wie am Anfang. Der Film stützt sich auf ein preisgekröntes Buch, das in Frankreich eine große Leserschaft hat: dieser Umstand mag ihm zum Verhängnis geworden sein. Er fand es überflüssig, sich in geistige Unkosten zu stürzen. 1433

A. Z.
Luzern

GÜBELIN
DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE
JUWELEN

LUZERN ZÜRICH GENF ST. MORITZ NEW YORK

omikron

Drahtlose Verstärkeranlage
für schwerhörige Kinobesucher

- einfache Installation
- betriebssicher und leistungsfähig
- preisgünstig
- modernstes System

Unverbindliche Auskunft und Offerte durch
MIKRO-ELEKTRIK AG. ZÜRICH
Stampfenbachstr. 40, Tel. (051) 26 97 40

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern